

Editorial: SEMINAR 4/2022

13624

Zitiervorschlag: *Brombach, Stephanie; Birgit Menzel (2022).
Editorial. SEMINAR, 28(4), 5-8. Bielefeld: wbv. <https://doi.org/10.3278/SEM2204W001>*

Mentorinnen und
Mentoren in der
Lehrkräfteausbildung
qualifizieren



E-Journal Einzelbeitrag
von: Stephanie Brombach, Birgit Menzel

Editorial

SEMINAR 4/2022

aus: Mentorinnen und Mentoren in der Lehrkräfteausbildung
qualifizieren (SEM2204W)

Erscheinungsjahr: 2023

Seiten: 5 - 8

DOI: 10.3278/SEM2204W001

Dieses Werk ist unter folgender Lizenz veröffentlicht: Creative
Commons Namensnennung-Share Alike 4.0 International

Editorial

Wie ein afrikanisches Sprichwort sagt, braucht man für die Erziehung eines Kindes ein ganzes Dorf. Übertragen auf die Ausbildung einer Lehrkraft braucht es hierfür das gesamte Bildungssystem. Aufgegliedert in die erste und zweite Phase begleiten Dozent:innen der Universität und Ausbilder:innen der Studienseminare im Rahmen eines „vergüteten Ausbildungsauftrags“ den Professionalisierungsprozess angehender Lehrkräfte. Eine Sonderstellung in der Ausbildung haben die schulischen Mentor:innen, die sowohl in der 1. wie auch der 2. Phase tätig sind.

Als Vertreter:innen der Schule eröffnen sie in unterschiedlichen Kontexten Lernräume für angehende Lehrkräfte. Sie begleiten Studierende und Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst während der Praxisphasen in den Schulen vor Ort. Sie sind die erste Anlaufstelle bei Fragen, die den Schulalltag betreffen und unterstützen den Professionalisierungsprozess. Als Vertrauensperson begleiten Mentor:innen zum Teil sehr existenzielle Entscheidungen, wie die grundsätzliche Eignung für den Beruf. Und sie sind als Vorbild prägend für pädagogisches Handeln und (fach)-didaktische Entscheidungen. Das heißt, sie haben häufig einen guten Überblick über die Stärken und Potenziale der angehenden Lehrkräfte und wissen, an welchen Stellen noch Unterstützungsbedarf besteht.

Allerdings ist das Aufgabenprofil der Mentor:innen in Deutschland auf Länderebene (unterschiedlich) geregelt. Mentor:innen erhalten teilweise Entlastungsstunden für die zusätzliche Aufgabe und werden durch Qualifikationsangebote, die in der Regel einen freiwilligen Charakter haben, unterstützt. Der Mentoring-Prozess selbst ist eine sehr individuelle Begleitung, die stark von den jeweiligen personellen Eigenschaften der bzw. des Mentor:in und des Mentee und deren Zusammenspiel abhängt.

Auch wenn Mentor:innen immer wieder im Fokus wissenschaftlicher Arbeiten stehen, so sind wir doch weit davon entfernt, diese komplexe Aufgabe und die Rolle im Bereich Unterrichts- und Schulentwicklung in Gänze zu durchdringen.

Der Titel „Mentor:innen qualifizieren“ ist bewusst doppeldeutig gewählt. Die Beiträge zeigen, wie in den verschiedenen Bundesländern Mentor:innen qualifiziert werden, aber auch, wie Mentor:innen selbst qualifizieren, damit Lehramtsstudierende wie Referendar:innen einen guten Einstieg in ihre Profession erhalten.

Anja Seifert eröffnet die Beiträge rund um das Thema „Mentor:innen-Qualifizierung“. Sie erörtert in ihrem Beitrag die enttäuschten Hoffnungen von Grundschullehrkräften, die in das Praxissemester andere Erwartungen bezüglich des eigenen Deutungs- und Gestaltungsspielraums gelegt haben und auch für sich selbst mehr „Gewinn“ im Sinne von Impulsen zur Unterrichtsgestaltung und im Umgang mit Heterogenität erhofft haben. In ihrem Fazit zeigt sie noch einmal deutlich auf, dass die ursprünglichen

Bestrebungen, durch die Qualifikation von Mentor:innen in der ersten Phase auch eine Schnittstellenfunktion in einer phasenübergreifenden Lehrkräftebildung zu schaffen, gut gedacht, aber leider institutionell nicht gelebt wird.

Mit dem Thema Rollenerwartungen von und an Mentor:innen setzen sich *Brombach und Hermes* in ihrem Artikel auseinander. Vorgestellt werden erste Ergebnisse einer Studie zum Rollenverständnis aus der Perspektive von Mentor:innen, Lehrkräften im Vorbereitungsdienst und Ausbilder:innen, die anhand von assoziativen Zuschreibungen an die Rolle „Mentor:in“ herausgearbeitet werden. Neben vordergründiger Nähe zwischen den Personengruppen zeigen sich bei einer genaueren Analyse unterschiedliche Herausforderungen und mögliche Konfliktpotenziale, die auf der individuellen Bedeutungsebene für den Mentoringprozess betrachtet werden. Daraus werden mögliche Konsequenzen für Qualifikationsprogramme gezogen und daraus resultierende wissenschaftliche Fragestellungen erläutert.

Volker Kress beschreibt die aktuelle Situation zur Qualifikation von Mentor:innen in Sachsen, die sich, wie in vielen Bundesländern, eher zufällig und willkürlich gestaltet. Bezug nehmend auf Kriterien für gelingende Lehrkräftefortbildung entwirft Kress ein Konzept, wie sich eine nachhaltige Qualifikation von (potenziellen) Mentor:innen gestalten könnte.

Brück-Hübner/Frei/Kopp/Weber-Koppitz stellen ein interdisziplinäres Projekt zur Professionalisierung angehender Grundschullehrkräfte an der Justus Liebig Universität Gießen vor. Das grundlegende Ziel des an der JLU entwickelten *Mentees-Programms* ist es, den Übergang zwischen Schule und Hochschule zu unterstützen. Dieses wird hinsichtlich seiner Chancen und Grenzen sowie der potentiellen Übertragbarkeit auf die zweite Phase der Lehrkräftebildung reflektiert und diskutiert.

Exemplarisch für NRW stellen *Caruso/Goller/Harteis* „Erkenntnisse zur Verbesserung von Mentoringprozessen in der Lehrer:innenausbildung“ vor. In Nordrhein-Westfalen sind Ausbilder:innen während des Praxissemesters in die Betreuung Studierender an den Schulen eingebunden. Aus Ihren Studien entwickeln sie, nach der Identifikation von Forschungsdesiderata Handlungsempfehlungen zur Unterstützung der Tätigkeit von Mentor:innen.

Seit 2006 gibt es eine Qualifizierung von Ausbildungslehrkräften in Schleswig-Holstein. Ausbildungslehrkräfte sind das, was in anderen Bundesländern Mentor:in genannt wird. *Lars Hansen* stellt diese Qualifizierung vor und diskutiert die Vor- und Nachteile sowie die Potentiale.

Gelungene Zusammenarbeit bedarf Vertrauen und gegenseitigen Respekt. Auf dieser Grundlage des Miteinanders zwischen Mentor:innen, LiV und Ausbilder:innen ist das Marburger Mentoring-Konzept *medias in res* entstanden. Der im Beitrag formulierte Anspruch an ein gutes Mentorat basiert auf einem kommunikativen Konzept des gemeinsamen Reflektierens. Wie dieser Prozess konstruktiv gestaltet werden kann und

welche Anforderungen er an alle beteiligten Personengruppen stellt, beschreiben *Helga Henzel* und *Felix Naglik* in ihrem Beitrag.

Andrea Gergen präsentiert in ihrer Veröffentlichung zentrale Aspekte der Grundlagenforschung zum Mentoring. Ihr Fokus liegt dabei auf dem Mentoring in der 2. Phase. Interessant sind hier die festgestellten Typen von Mentoring, die sich nach Einsatzort sowie Berufserfahrung spezifizieren lassen. Dabei verweist sie auf die Chancen, die eine Mentor:innen-Qualifizierung sowohl als Personal- als auch als Organisationsentwicklungsinstrument hat.

Den Themenschwerpunkt beschließen die Überlegungen von *Anderson-Park/van Veldhuijzen/Abs*. Sie beschreiben ein Projekt, das von der EU kofinanziert ist und bei den Bedarfen von beginnenden Lehrkräften an Schulen in sozial benachteiligter Lage ansetzt. Die Autor:innen haben dieses Projekt, das in verschiedenen Ländern durchgeführt wurde, evaluiert. Es zeigt sich, dass die Bereitstellung von Unterstützungsnetzwerken und Mentoring-Möglichkeiten für angehende Lehrkräfte die Fluktuationsrate verringert. In der Ausgabe 4/23 wird die europäische Perspektive vertieft. Durch den Beitrag wird auch deutlich, dass die 2. Phase der Lehrkräftebildung im europäischen Kontext etwas Besonderes ist, wir aber von manchen Ergebnissen profitieren können.

Axel v. Villebois nimmt uns in der Rubrik MAGAZIN mit auf eine fast schon visionäre Reise in die Zukunft der Lehrkräftebildung. Sein Abschiedsvortrag als Ausbilder „Von der wärmsten Anteilnahme der Lehrkraft an seinem Stoff“ wirbt für das, weswegen wir einmal Ausbilder:innen geworden sind: Referendar:innen darin zu unterstützen, dass Unterrichten und der Beruf der Lehrkraft ein „ungeheuer lebendiges, wenn auch schweißtreibendes, aber nicht zuletzt auch erfüllendes Lebensgeschenk sein kann“. V. Villebois plädiert dafür, die aktuelle Ausbildung, die professionell die Sache im Blick hat, als Ausbilder:in auch mehr die Person des Referendars/der Referendarin in den Blick zu nehmen und so „Vorbild“ zu sein.

Unter der Rubrik „WEITERGEDACHT“ unterzieht *Philippe Wampfler* die Nutzung und den Nutzen von Kriterienrastern einer kritischen Prüfung. Damit knüpfen seine Überlegungen an den Themenschwerpunkt der Ausgabe 3/22 „Beobachtung und Beurteilung von Lehr-Lernprozessen“ an. Sie laden ein, über die versteckten Probleme hinter diesem scheinbar objektiv-transparenten Beurteilungs- und Bewertungsinstrument nachzudenken.

Die Ausgabe beschließen drei Rezensionen. Der von *Zankel/Brouër/Schulz* herausgegebene Band mit Beiträgen zur „Vernetzung von Hochschule und schulischen Mentoren in der Lehrerbildung“ beleuchtet das Thema, das auch in den Beiträgen des Themenschwerpunkts zur Sprache kommt, von verschiedenen Seiten. Vor allem finden sich in dem Band Artikel, die sich mit der Qualifizierung in der 1. Phase beschäftigen. Sie thematisieren wichtige Fragen der Qualifizierung von Mentor:innen und sind anregungsreich und informativ.

Die von *Carola Junghans* kürzlich erschienene „Seminardidaktik“ wird von Jörg Dohnicht einer eingehenden Analyse unterzogen. Die Monographie beschreibt umfassend die Qualifizierung von Lehrkräften an Seminaren und Schulen als Professionalisierungsprozess. Das Werk nimmt sich eines lange vernachlässigten Themas der zweiten Phase der Lehrerbildung an und setzt darin Maßstäbe.

Josef Leisens neuestes Werk „Erfolgreich unterrichten für Dummies“ ist ein auf die Praxis bezogener Leitfaden, der sich auf das Unterrichten als Kerngeschäft der Tätigkeit des Lehrberufs konzentriert, das sich locker liest und anregt. Bernhard Seelhorst weist allerdings zurecht darauf hin, dass bei der steigenden Anzahl von Seiten- und Quereinsteigenden dieses Werk eher als Rezeptbuch denn als Unterstützung bei der Weiterentwicklung des eigenen Unterrichts betrachtet werden kann.

Noch ein Hinweis auf die Themenschwerpunkte der Ausgaben 2023:

- Ausgabe 1/23: 56. bak-Seminartag Gera – Zukunftsfähige Lehrkräftebildung gestalten
- Ausgabe 2/23: Rückblick auf die Qualitätsoffensive Lehrkräftebildung
- Ausgabe 3/23: Wissen und Können
- Ausgabe 4/23: Lehrkräftebildung im europäischen Kontext

Wir wünschen eine anregende Lektüre und manchen Impuls, die Qualifizierung der Mentorinnen und Mentoren weiterzudenken.

Stephanie Brombach und Birgit Menzel